



Papillon

Nr. 4, Frühling 2009

Infoblatt des Vereins Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

Der Brombeerzpfelfalter (Calliphrys rubi) ist eine der Zielarten des Vereins – im Projekt «Thurauen» ebenso wie in den Projekten «Gentner» und «Förlibuck» in Eglisau. Er fliegt im April und Mai. Seine Raupe frisst in unserer Tätigkeitsregion wohl hauptsächlich an Schwarzwerdendem Geissklee (Cytisus nigricans). Foto: Markus Haab

Editorial

Zitronenfalter und Kleiner Fuchs wärmen sich nach der Überwinterung in der Frühlingssonne und künden uns damit an: Der lange und harte Winter 2008/2009 ist endlich vorüber!

Während die Schmetterlinge in die neue Flugsaison starten, wartet viel Arbeit auf den Verein und die Projektverantwortlichen: 14 Projekte zum Schutz und zur Förderung von Schmetterlingen im Kanton Zürich sind in Arbeit. Neue Projekte werden aufgeleitet, bestehende weitergeführt und interne Vereinsarbeiten wie die Homepage bald abgeschlossen.

Die stetige Zunahme der Vereinsaktivität ist sehr erfreulich. Dass eine solch rasche Entwicklung möglich war, ist dem Einsatz der Expertengruppe und des Vorstandes sowie der Unterstützung der Donatoren und Mitglieder zu verdanken.

Die rasche Veränderung und Vergrößerung des Projektvolumens überbinden Vorstand und Geschäftsstelle eine grosse Verantwortung. Daher wird sich der Verein in diesem Jahr darauf konzentrieren, die Geschäfte zu konsolidieren, um die gewachsene Herausforderung zu bewältigen.

Markus Hohl, Präsident

■ Eines der neuen Vereinsprojekte 2009 wird in den Thurauen lanciert. Der ehemals artenreiche Lebensraum soll für Schmetterlinge längerfristig wieder optimiert werden (siehe Seite 2). Profitieren werden Arten wie der Kleine Schillerfalter (*Apatura ilia*), der Perlgrasfalter (*Coenonympha arcania*) oder auch der Brombeerzpfelfalter (*Calliphrys rubi*, siehe Bild oben).

■ In den Gemeinden Kappel/Rifferswil sind die Optimierungen, vor allem für das Blauauge (*Minois dryas*), bereits abgeschlossen. Emil Stierli und Eugen Pleisch haben während mehr als zehn Jahren Aufwertungsmassnahmen und auch Wiederansiedlungen vorgenommen. Das Artenförderungsprojekt Blauauge wird auf Seite 3 vorgestellt.

■ Auf Seite 4 folgen Neuigkeiten – aus dem Vorstand, dem Verein und der Schmetterlingswelt.

Lichte Auenwälder in den Thurauen

■ Bevor die Thur gezähmt wurde, veränderten extreme Hochwasser die Auen regelmässig. Dadurch konnten lückige und gebüschreiche Pionierwälder wachsen. Die Bauern förderten mit ihren vielfältigen Nutzungen solche lichte Wälder auch auf den höher gelegenen und den wüchsigeren Standorten. Bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts war noch die Waldweide gebräuchlich, ferner Gras- und Streunutzung. Bis etwa 1960 schlugen die Nutzniesser im Mittel- und Niederwaldbetrieb periodisch das Unterholz. Die Thur-Auenwälder waren also seit jeher lückig, hell, buschreich, stark gegliedert und vielfältig.

Aus alten Berichten von Botanikern und Entomologen wissen wir, dass diese Wälder damals auch ausserordentlich artenreich waren. Insgesamt 80 Tagfalterarten hat beispielsweise Friedrich Ris in seinen Tagebuch-Notizen zwischen 1918 und 1930 zu den Flaacher Thurauen festgehalten.

In den letzten Jahrzehnten verlor die Brennholznutzung zu Gunsten der Bauholzproduktion immer mehr an Terrain. Die periodisch lichten Mittel- und Niederwälder verwandelten sich in ständig schattige, aber rentable Hochwälder. Viele seltene Pflanzen- und Tierarten verloren dadurch ihren Lebensraum. Um 1990 fanden Corina und Heiri Schiess im Wald nur noch gut die Hälfte der Artenzahl gegenüber den Zeiten von Ris, und dies in viel kleineren Beständen.



Foto: Albert Krebs

Der Rote Scheckenfalter (Melitaea didyma) ist ästhetisch sehr ansprechend, insbesondere dank seiner exklusiven Unterseite.

Wenn wir den Reichtum an Schmetterlingen und anderen lichtbedürftigen Arten nicht ganz verlieren wollen, müssen wir wieder mehr Licht in die Auenwälder bringen. Seit 1998 gibt es deshalb das beispielhafte Wald-Naturschutzprojekt in den Flaacher Thurauen. Träger sind der Kanton (Fachstelle Naturschutz und Abteilung Wald) und der Bund. Unterdessen sind auf etwa 30 Hektaren wieder lichte Wälder etabliert, Ziel bis 2017 sind 50 ha. Etwa die Hälfte davon wird als Föhrenwiesen jährlich gemäht, die übrigen Flächen periodisch entbuscht.

Der geballte Einsatz öffentlicher Mittel verlangt, dass die neugeschaffenen Lebensräume optimal für den Artenschutz genutzt werden. Ziel des Projekts

des Schmetterlingsvereins ist genau diese Optimierung der Tagfalterförderung. Dabei sind Gestaltung und Pflege mit den übrigen kantonalen Artenschutzmassnahmen zu koordinieren.

Einige der zahlreichen Zielarten sind der Perlgrasfalter, der Brombeer-Zipfelfalter und der Westliche Scheckenfalter sowie – besonders beachtet – der Kleine Schillerfalter. Geplant sind auch Wiederansiedlungen, vorerst für das Waldwiesenvögelchen (in der ganzen Schweiz ausgestorben), den Waldteufel (im Norden des Kantons stark gefährdet) und den Roten Scheckenfalter (im Kanton praktisch ausgestorben). Letzterer braucht qualitativ hochstehende Magerwiesen. Am besten gedeiht er dort, wo dank extrem schwachwüchsigem Standort nur einmal pro Jahr gemäht wird. Geeignet sind auch noch zweischürige Wiesen, die einen kleinen Anteil an Gehölzstrukturen aufweisen dürfen. Als Raupenfutterpflanzen akzeptiert dieser Scheckenfalter ein breites Spektrum niederer Kräuter, vor allem auch die häufigen Wegericharten.

Dank den Tagebucheinträgen von Friedrich Ris wissen wir, wo die erwähnten Tagfalterarten in den Thurauen früher vorkamen. Die vom Verein ab 2009 durchgeführte Wirkungskontrolle wird zeigen, in welchem Mass die frühere Vielfalt wieder hergestellt werden kann.

*Heiri Schiess und Andi Hofmann,
Projektverantwortliche*



Eine der Fragen, die das Thurauenprojekt beantworten soll, heisst: Wie viele und welche Büsche müssen wo in den ausgelichteten Wäldern stehen bleiben, um die wichtigsten Tagfalter optimal zu fördern?



Fotos: H. Schiess

Zum Vereinsprojekt gehört es auch, sich um die ausserhalb des Waldes liegenden Flächen zu kümmern, deren Potenzial als Magerwiesen dank dem durchlässigen Sandboden einmalig ist.

Blauauge (*Minois dryas*) erfolgreich gefördert



Blauauge ♂ (*Minois dryas*)



Waldrand und Riedwiese Glaserweid

■ Ein Projekt zur Förderung des Blauauges (*Minois dryas*) im Knonauer Amt ist von Erfolg gekrönt. Emil Stierli und Eugen Pleisch hatten während der kantonalzürcherischen Tagfalterkartierung von 1990 bis 1992 im Gebiet Arbach-Rorholz-Grabenmoos-Foren in den Gemeinden Kappel und Rifferswil einen kleinen Bestand des Blauauges festgestellt. Sie entschlossen sich, ein Artenförderungsprojekt für diesen Falter zu lancieren. Die Ziele setzten sie zusammen mit Vertretern der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich fest: Die verschiedenen Riedwiesen sollten vernetzt und vom Blauauge besiedelt werden.

Als Projektleiter kontaktierten Stierli und Pleisch Gemeindevertreter, Grund-

eigentümer sowie Förster und Bewirtschafter. Denn nur ein gutes Zusammenwirken aller Betroffenen sichert die Aussicht auf längerfristigen Erfolg. In der Folge bewirtschafteten die Bauern die Wiesen und Riedflächen extensiver bzw. optimierten die Pflege. Ab 1997 erhöhte ein Bewirtschafter mittels Streifenfräsung und Ansaat einer Blumenwiesenmischung die Vielfalt der Raupenfrass- und Blütenaugpflanzen gezielt. Ferner entfernten Forstorgane und Landwirte Schatten werfende Bäume sowie Waldpartien und lichteten dichte Busch- und Baumbestände entlang von Gräben auf.

Die 1991 gestarteten Aufwertungs- und Vernetzungsmassnahmen began-

nen 1996 zu wirken: Das Blauauge besiedelte immer mehr Riedflächen. In den Jahren 2000 bis 2002 wurden zur Stützung des kleinen Bestandes zusätzlich mehr als 220 Raupen aus Zuchten von David Jutzeler ausgesetzt. Mittlerweile sind alle Lebensräume im Arbach wieder vom Blauauge besiedelt. Die Population hat sich von fünf auf zehn Lebensräume ausgedehnt. 2005 wurden 270 Falter gezählt. Das ist eine beträchtliche Steigerung gegenüber der Zahl von rund 50 Faltern, die im Rahmen des Tagfalter-Inventars von 1990–1992 festgestellt wurden.

Das Projekt trägt also Früchte.

Ansprüche des Blauauges

Im Kanton Zürich sind Streuwiesen und Moore die einzigen Lebensräume für das Blauauge. Es hält sich stets in den trockeneren Riedflächen auf. Feuchte Stellen, beschattete Flächen, durchnässte Tieflagen sowie partiell überschwemmte Areale meidet es. Bevorzugte Lebensraumabschnitte sind auch gut besonnte, eher trockene Streifen entlang von Wald-, Weg- und Strassenrändern mit Blütenvegetation sowie Randpartien und Umgebungszonen von Streuwiesen mit Fromental-Wiesencharakter. Die Flugzeit der Falter beginnt nach Mitte Juli und dauert bis Anfang September.

Gemäss umfangreichen Recherchen von Pleisch und Stierli wählt das Blauauge als Raupenfrasspflanzen: Blaues Pfeifengras (*Molinia caerulea*), Rot-Schwingel (*Festuca rubra*), Schaf-Schwingel (*Festuca ovina*), Schilf! (*Phragmites australis*), und seltener Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*).

Als Blütenaugpflanzen: Schmalblättrige Wiesen-Flockenblume (*Centaurea angustifolia*), Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*), Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*), Sumpf-Ziest (*Stachys palustris*), und Abbisskraut (*Succisa pratensis*).



Blauauge ♀ (*Minois dryas*) auf Wiesen-Flockenblume (*Centaurea angustifolia*)

Aus dem Vorstand

■ An der Generalversammlung vom 26. Februar 2009 sind Markus Haab (Präsident) und André Rey aus dem Vorstand ausgetreten. Ihnen gilt ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz in den beiden vergangenen Jahren.

Neu in den Vorstand aufgenommen wurden Walter Zubler und Markus Hohl. Markus Hohl wurde zugleich zum neuen Präsidenten gewählt und ist mittlerweile schon stark im Vereinsgeschehen involviert. Beiden viel Glück und Erfolg bei der Vorstandsarbeit!

Das Vorstandsmitglied Simone Nägeli ist neu Vizepräsidentin des Vereins.

Buchtipps

■ Für unentwegte Schmetterlingsforschende erweitert sich neuerdings die Saison in den Winter: Das Buch «Tagfalter suchen im Winter» von Gabriel Hermann beschreibt die Eier- bzw. Raupensuche an den Wirtsgehölzen im Winter detailliert.

(ISBN 978-8334-9643-1), ca. CHF 70.–

Erstnachweis des Weisslings *Pieris manni* im Kanton Zürich

■ Im Jahr 2008 eroberte *Pieris manni* das Schweizer Mittelland, am 20. September konnte Daniel Bolt diese Art erstmals für den Kanton Zürich in Oetwil a.d.Limmat und in Geroldswil nachweisen. Die Raupen ernähren sich hier vom Kreuzblütler *Iberis sempervirens*, welcher in den Siedlungsgebieten zahlreich anzutreffen ist und die explosionsartige Verbreitung ermöglichte.

Die aktuelle Verbreitung sowie weitere interessante Details zur Geschichte der Ausbreitung und der Biologie des Falters sind auf http://pieris.ch/diagnostik/s_mannii_10.html zu finden.

Daniel Bolt, bolt.dani@bluewin.ch



Fotos: André Rey

Dank der genauen Beschreibung der Pflaumenzipfelfalter-Eiersuche im Buch von G. Hermann hat André Rey im letzten Winter dieses Ei in einer Schwarzdornhecke im Projektgebiet «Fasnachtflue-Bifig-Stein» in Weiach gefunden (Bild links). Der Falter (Bild rechts) fliegt im Juni und Juli.

**Wir danken
unseren Donatoren
ganz herzlich!**

Impressum



Verein
Schmetterlingsförderung
im Kanton Zürich

Hallwylstr. 29, 8004 Zürich
Tel 043 500 38 41, sb.nat@bluewin.ch

FÜR SPENDEN: PC-Konto 85-634770-0

GESTALTUNG: Thomas Kissling
TEXTBEARBEITUNG: Beatrix Mühlethaler
AUTORINNEN: Markus Hohl, Andi Hofmann, Heiri Schiess, Simone Bossart
DRUCK: FO-Fotorotar auf FSC-Papier